

Gorgonius, der falsche Herzog von Burgund

Ein Lustspiel in Walliser Mundart aus der Barockzeit

Albert CARLEN

Wir müssen sogleich eine Einschränkung machen: In Mundart ist nur die Hauptrolle geschrieben und auch die noch in einer merkwürdigen Mischung von Schriftsprache und Dialekt. Es handelt sich um die Geschichte von jenem burgundischen Bauern, der im Rausche vom Herzog aufgefunden wird. Er lässt den bewusstlosen Bauern in den Palast tragen, ihm fürstliche Kleider anziehen und ihn bei seinem Aufwachen als Herzog von Burgund begrüßen. Nach einigem Sträuben ergibt sich der angebliche Herzog schlau berechnend in seine neue Rolle und fängt zu regieren an, wird aber bald des Herrschens müde und zieht es vor, wieder zu seinem alten Stande zurückzukehren.

«Gorgonius» war nicht als selbständiges Theater gedacht, sondern ist ein Zwischenspiel in einer grossen Tragödie. Es war Brauch, dass die endlos langen barocken Dramen, deren wir im Oberwallis eine ganze Reihe haben, unterbrochen wurden von Chören, Allegorien, von Szenen himmlischer und höllischer Personen und eben auch von mehreren komischen Zwischenspielen. Diese Zwischenspiele waren meist harmlose kleine Possen, die mit der Haupthandlung nur sehr lose in Verbindung standen. Auch «Gorgonius» hat keinen Zusammenhang mit der Haupthandlung, ist aber ungewöhnlich lang und anspruchsvoll.

Das Manuskript der Tragödie befindet sich im Kantonsarchiv in Sitten¹. Es berichtet von Hermenegild, dem Sohn und Mitregenten des Westgotenkönigs Leovigild in Nordspanien. Der Stoff ist in den Grundzügen historisch. Hermenegild trat mit seiner Frau zum katholischen Glauben über und erhob sich gegen seinen arianischen Vater. Er wurde deswegen 585 in Tarragona enthauptet und wird in Spanien als Märtyrer verehrt.

¹ Kantonsarchiv Sitten, Theatermanuskript, AVL 469.

Die Handschrift umfasst 256 Seiten in Kleinfolio. Sprache und Schrift sind deutsch. Das Hauptstück ist in gereimten Versen geschrieben, meist in Alexandrinern, halbierten Alexandrinern oder in vierfüssigen Jamben, das Lustspiel hingegen in Prosa. Das Ende des vierten Aktes und eventuell noch ein fünfter Akt fehlen. Die ersten drei Akte zählen ungefähr 5400 Verse. Dabei sind die Szenen, in welchen der im Wallis übliche Spielnarr auftrat, wohl erwähnt, aber nicht ausgeschrieben, da der Narr seine Sprüche völlig unabhängig verfasste oder aus dem Stegreif spielte. Nehmen wir an, der vierte und fünfte Akt hätten die gleiche Ausdehnung gehabt, dann würde das ganze Stück 7—9000 Verse zählen. Es war also zwei- bis dreimal so lang wie ein Schillersches Drama und dauerte vom Morgen bis zum Sonnenuntergang, was damals durchaus die Regel war.

«Hermenegild» ist ein qualitätvolles Drama. Die Verse sind gut, mitunter sehr gut, verglichen mit andern barocken Dichtungen. Leider fehlen Titelblatt und Personenverzeichnis, so dass wir nicht mit Sicherheit angeben können, wo und wann dieses Theater verfasst und aufgeführt wurde. Im Kantonsarchiv weiss man nicht mehr, woher die Handschrift kam. Sicher ist es ein Spiel der Oberwalliser Volksbühne, was klar aus dem Dialekt des Zwischenspiels hervorgeht. Ebenso sicher ist es, dass unser Drama nicht an den Schulbühnen von Brig oder Sitten aufgeführt wurde; denn dort ist bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert lateinisch gespielt worden, und es trat auch niemals der Spielnarr auf. Wohl aber ist anzunehmen, dass «Hermenegild» von der Briger Jesuitenbühne angeregt wurde. 1678 wurde dort ein Stück mit gleichem Titel auf die Bühne gestellt ².

Kehren wir zum Zwischenspiel «Gorgonius» zurück. Es hat eine erzieherische Tendenz und kann im Kern durchaus historisch sein. Herzog Philipp von Burgund hatte einen minderjährigen Sohn, der mitregieren wollte, bevor er dazu reif war. Um ihm zu zeigen, wie verdreht es herauskomme, wenn man sich ein Amt anmass, zu welchem man nicht taugt, liess der Vater eben diese Komödie vom regierenden Bauern spielen. Der benimmt sich demgemäss tollpatschig und ungeschickt, bis ihm die Schwierigkeiten über den Kopf wachsen und er froh ist, die ganze Herrlichkeit wieder hinzuschmeissen.

Das Motiv vom regierenden Bauern ist alt und in der Weltliteratur wohlbekannt. Im Don Quixote des spanischen Dichters Cervantes wird der Diener Sancho Pansa scherzweise zum Statthalter der Insel Barataria ernannt, um dem herzoglichen Hof eine Abwechslung und ein billiges Vergnügen zu verschaffen. Unser Gorgonius und Sancho Pansa haben denn auch zum Teil ähnliche Erlebnisse. Beide müssen trotz der hohen Stellung fast verhungern, um nur ein Beispiel zu nennen. Pansa spricht allerdings geistreicher und regiert dank seiner selbstlosen Gesinnung mit einer grossen Bauernweisheit, während sich Gorgonius, entsprechend dem Zweck des Stückes, lächerlich und eigensüchtig benehmen muss. Im Don Quixote sollte nicht der Bauernstand,

² Carlen, Albert, *250 Jahre Studententheater im deutschen Wallis*, in *Vallesia* V, S. 327. — Ein «Hermenegild, Fürst von Baetica» von Max Steigenberger wurde noch 1914 in Raron und 1921 in Oberwald aufgeführt. Vgl. A. Carlen, *Verzeichnis der im Oberwallis aufgeführten Volkstheater*. Unveröffentlicht.

sondern die falsche Ritterromantik lächerlich gemacht werden; auch ist nicht jeder Schreiber ein Dichter vom Range eines Cervantes.

Einzelne Züge unseres Lustspieles finden sich auch im «Bürger als Edelmann» von Molière. Shakespeare hat das Motiv vom regierenden Bauern verwendet, desgleichen der Däne Holberg und Gerhard Hauptmann. Im Jesuitentheater war der Stoff beliebt und gelangte in verschiedenen Ländern auf die Bühne, einmal sogar vor König Ludwig XV. von Frankreich. 1678 wurde unser Lustspiel am Kollegium Brig aufgeführt und verursachte einen politischen Zwischenfall, der mit dem Sturz des grossen Stockalpers zusammenhing. Die Gegner Stockalpers glaubten, das Stück solle eine Anspielung auf sie sein und prophezeie ihnen eine ebenso kurze Regierungszeit³. Am verbreitetsten war auf der Jesuitenbühne die Fassung von P. Jakob Masen unter dem Titel «Rusticus imperans». 1826 und 1831 wurde der falsche Herzog von Burgund am Kollegium Brig wieder gespielt, diesmal in der Bearbeitung des Jesuiten P. Jean-Antoine Ducerceau. Die zweite Aufführung war sogar in französischer Sprache, da die Jesuiten zu der Zeit in Brig auch ein französisches Gymnasium unterhielten⁴. 1851 wurde einer Genovefa-Aufführung in Grenchen das Lustspiel «Gorgoni» angehängt. Der Name legt nahe, dass es sich um unsern Gorgonius handelt hat. Ein ähnliches Motiv wird dem Schwank «Der Bauer als König Herodes» zugrunde gelegen haben, der 1895 in Grächen, 1909 in Ergisch und 1922 in Blatten gespielt wurde. Die österreichischen Jesuiten Grosser und Leisner haben in unsern Tagen das Lustspiel von Masen neu bearbeitet unter dem Titel «Der Schmied als König». Das Stück kam in diesem Kleide 1950 am Kollegium Brig noch einmal auf die Bühne^{4a}. In dieser Fassung sorgt statt der drohenden Hinrichtung die Frau des Schmieds für die nötige Spannung.

Damit nicht genug. Der Zürcher Arnold Kübler nahm in neuester Zeit das Motiv noch einmal auf. Er lässt seinen «Schuster Aiolos» einen halben Tag lang römischen Kaiser spielen. Diesen geistreichen «Aiolos» spielte der unermüdliche Regisseur Leopold Ritz mit seinen Sekundarschülern im Juni 1976 in Mörel^{4b}. Man sieht: die merkwürdige Dynastie hielt sich im deutschen Wallis über Jahrhunderte auf dem wackligen Thron. Dass der kleine barocke Dichter die Wirksamkeit des dankbaren Lustspielsmotivs erkannte, spricht sehr zu seinen Gunsten.

Unser Lustspiel ist durchaus beachtenswert und könnte ohne weiteres auch heute noch aufgeführt werden. Die Grundsituation, der Bauer in der Rolle eines Herzogs, ist voll echter Komik, die in wirkungsvollen Szenen auch weidlich ausgebreitet wird. Das verblüffte Erwachen, das schlaue sich Schicken in die vorerst höchst angenehme Stellung, wobei Hof und Bauer glauben, die andere Seite hinters Licht zu führen, die Unterredung mit

³ A. Carlen, *250 Jahre Studententheater*, S. 305 ff.

⁴ Ebd., S. 338 f.

^{4a} Carlen, Albert, *Theatergeschichte des deutschen Wallis* (Sie steht vor dem Abschluss).

^{4b} Arnold Kübler, *Schuster Aiolos*. Volksverlag Elgg (ZH), 1967, 2. Aufl.

umständlichen Gesandten, hohlen, eingebildeten Philosophen und einem unheilverkündenden Astrologen, die seine Bauernschlauheit und, wenn nötig, sein Stock aus dem Konzept bringen: das alles ist von umwerfender Komik. Dieser scheinbare Dummkopf ist gar nicht so einfältig, wie die Höflinge glauben, wenn er auch fürstliche Schlösser mit Türschlössern verwechselt. Er kennt die Weisheit der Sprichwörter, er ist schlagfertig und witzig und seinen Gegnern mindestens ebenbürtig. Er ist gefeit gegen plumpe Schmeicheleien, was beileibe nicht jeder Mächtige von sich behaupten kann. Dass er mehr ist als ein dummer Bauer, mit dem die Höflinge ihren billigen Spass treiben, das macht zum guten Teil den dichterischen Wert des kleinen Lustspiels aus. Ja, seine kurze Regierungszeit hat sogar eine tragische Seite. Zwar vermag er noch den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, wie er sich selbst als Deserteur verurteilen soll. Wie aber alle seine Minister ein reichliches Gehalt empfangen, er selber aber als Herr über den Reichsschatz keinen Kreuzer besitzt, wie er fast hungers krepirt, weil alle Speisen ungesund oder vergiftet seien, und wie schliesslich noch eine Kriegserklärung über ihn hereinbricht und er zum Zweikampf antreten soll, da hat er genug von der viel gerühmten fürstlichen Herrlichkeit. Weder um der Ehre noch um des Vaterlandes willen ist er bereit, sich den Kopf spalten zu lassen, sondern wirft Herzogtum und Durchlaucht dem Hof vor die Füsse und kehrt zu seinem Bauernstande zurück, arm wie zuvor, aber weiser und als Sieger über die Eitelkeit der Welt. Über die ursprüngliche belehrende Tendenz hinaus ist das Stücklein unversehens zu einer bescheidenen, aber echten Dichtung geworden, die heute ebenso geniessbar ist wie zur höfischen Zeit.

«Und wie die Kutt' nach alter Lehr
kein Mönchen machen kann,
so macht der Mantel nicht zum Herr,
wenn man ihn leget an.
Ein Aff', gekleidet als Soldat,
bleibt Aff; denn die Natur,
so jeder angenommen hat,
macht aus den Herr und Bur. »

Mit dieser weisen Lehre schliesst das Stück. Unsere Sympathie ist heute eher auf der Seite des pfiffigen Bäuerlein, während uns die höfischen Partner blutleer und geschraubt anmuten.

Unser Lustspiel weist im Gegensatz zur Haupthandlung, dem «Hermenegild», für die barocke Zeit formal recht moderne Züge auf, lange vor den Reformen Gottscheds. Nach dem Muster klassischer französischer Dramen sind die drei Einheiten der Zeit, des Ortes und der Handlung streng gewahrt, vielleicht unter dem Zwange der Kürze, dem sich ein Zwischenspiel unterwerfen musste, aber mit ziemlicher Meisterschaft. Noch moderner wirkt der Dialog: keine Spur von den gewohnten langen Tiraden und Monologen, sondern realistischster und natürlichster Gesprächston auf Seiten des Bauern. In summa: Der Autor ist ein begabter Schriftsteller, in Theatersachen bewandert. Er ist ein Studierter und im Latein beschlagen, er kann sogar etwas Italienisch. Nach dem Hauptstück zu urteilen, kennt er sich aus in Theologie und Kirchengeschichte und mag demnach wie so manche Theater-

dichter im Wallis ein Geistlicher gewesen sein, vielleicht. Schade dass wir den Namen nicht erfahren!

Was nun folgt, ist etwas mühsamer. Ein Teil der Komik beruht auf dem Gegensatz zwischen Schriftsprache und Mundart. Unser Lustspiel erhält eine fast einzigartige Bedeutung dadurch, dass die Hauptrolle durchgehend in Walliser Dialekt geschrieben ist. Für das 17. und 18. Jahrhundert ist das unerhört. Sicher kam es öfters vor, dass in den komischen Zwischenspielen das niedere Volk oder der Theaternarr Mundart sprachen, niedergeschrieben wurde immer in der Schriftsprache. Unser Manuskript betont ausdrücklich, dass der Bauer das Deutsche nach Walliser Art, die andern aber nach der Schrift reden sollen. Für Herzog und Hof war die Mundart zu wenig standesgemäss und hätte die Stileinheit von Auftreten, Kleidung, Gesten und Sprache gestört; denn höher gestellte Personen mussten sich im Barocktheater streng an die höfische Etikette halten⁵, während das niedere Volk diesem Zeremoniell nicht unterworfen war. Die Schreibart der Dialektstellen ist freilich ziemlich unbeholfen und ungewohnt, so dass sie sich stark an die Schriftsprache anlehnen muss; hingegen sind alle Wendungen und Ausdrücke unmittelbar dem Volksmunde abgelauscht, so als wäre unser Autor nicht ein braver katholischer Walliser gewesen, sondern hätte Luthers Brief vom Dolmetschen genau gekannt. Lasse man sich nicht stören durch die ungeschickte Mischung zwischen Mundart und Schriftsprache und die Rechtschreibung und Zeichensetzung der damaligen Zeit! Aus philologischen Gründen haben wir das Original möglichst getreu kopiert und nur ganz offenbare Schreibfehler verbessert. Man lese die Rolle des Bauern frischfröhlich im heutigen Walliser Dialekt, und man wird sehen, wie saftig und echt diese Sprache noch heute ist.

Die Mundart unseres Lustspieles enthält alle Walliser Merkmale, vor allem die Verschiebung des urdeutschen s zu sch⁶. Ein paar Beispiele mögen genügen: discha für dieser, schi für sie, schich für sich, hungersch für hungers, wasch will für was sie will usw. Aber auch die übrigen Merkmale sind vorhanden, so die Verschiebung von -nk zu -ch mit vorausgehender Dehnung oder Diphtongierung wie heiche und deiche für henken und denken, die sogenannte Entrundung (ghert, Glick, Biecher, Tifel, winsche), die vollen Nebensilbenvokale (a spanna, tütscha, die Engellenderlini usw.) und ausgesprochene Walliser Wörter wie firschig und gräche (zubereiten), en guotta Tscholi (ein gutmütiger Einfaltspinsel).

Einzig die im Wallis übliche Aufhellung der Vokale fehlt. Unser Autor schreibt durchgehend Mul (Maul), Hus (Haus), usenander, usgrisse, Mulberini, ducht und nicht wie es heute üblich ist Müül, Hüüs, üsenander, tücht (dunkt). Das trifft auch zu für die dunklen Vokale au und uo: glaube, auch, erlaube, daubi, guot, tuo, zuo, gnuog, suoche, muoss statt glöibe, öi, güet, töibi (missgelaunt) usw. Wir wissen, dass diese Aufhellung der Vokale eine verhältnismässig junge Erscheinung ist. Als die Walser nach Graubünden auswander-

⁵ Ebd., S. 298 ff.

⁶ Für die Eigentümlichkeiten des Walliser Dialektes vergleiche A. Carlen, *Walliser Deutsch*, in *Schweizerschule*, Jhg. 33, Nr. 6, Olten 1946.

ten, gab es diese Eigentümlichkeit im Wallis noch nicht, so dass die Aufhellung in den östlichen Walliser Kolonien nicht auftritt ausser in Obersaxen. Aber auch im Wallis selbst gibt es noch Dörfer, wo man spricht: gnuog, suoche, tuo, zuo, Huot, so z.B. in den Mörjerbergen. Das alles könnte nahelegen, dass die Aufhellung der Vokale um 1700 im Oberwallis oder in einzelnen Tälern noch nicht in Kraft war. Die Frage ist nur, wie weit die schriftliche Wiedergabe den tatsächlich gesprochenen Lauten entsprach. Man sieht, welche Probleme mit unserm Text zusammenhängen und wie wichtig er sprachgeschichtlich ist, zumal es wohl der einzige grössere Walliser Mündartext der frühern Zeit ist.

Die sprachliche Analyse kann noch weiter führen und erlaubt eine nähere örtliche Einkreisung unseres Lustspiels. Es ist beheimatet zwischen den alten Pfarreien Glis und Ernen. Trotz der vielen Endungen auf -n oder -en ist die Sprache kein Lötschentaler Dialekt. Die Endungen sind nichts weiter als eine Anlehnung an die gewohnte Schriftsprache. Es ist auch nicht die Mundart des westlichen Oberwallis, etwa von Eyholz oder Visp abwärts. Man liest nicht gigangu, biriirt, gigwonut, sondern ggange, ggwohnt, priirt, d.h. die Vorsilben ge- und be- sind verhärtet und stossen den Selbstlaut aus. Man liest auch nicht iisch, sondern insch (uns) und sagt meistens Chäs, Sträl und Gfräs und nicht wie unterhalb Gamsen Chees, Streel und Gfrees. Ganz eindeutig ist das letztere nicht; denn es kommen auch die Wortformen Betti, gwexlet, Gleff (Rosenkranz, gewechselt, Maul), leera, hetti usw. vor, was aber wiederum von der Schriftsprache übernommen sein kann. Mit wenigen Ausnahmen (abbus = etwas) treten auch nur die vollen Nebensilbenvokale i und a auf. Das schliesst wiederum das oberste Goms, die alte Pfarrei Münster aus. Hier sagt man nämlich nicht eina, en grossa, en curiosa (ein merkwürdiger), wäge ama Schloss, Schnura (Schwiegertochter), keina, lieba, Manna, der Grind folla (den Kopf voll), ier werreta nit lang und dgl. mehr; wohl aber ist die Sprache der alten Grosspfarrei Ernen voller Endsilben-a, so dass ein scherzhafter Spruch über die Erner lautet: «Roggabrot und Triuwgwand» (Roggenbrot und Drillichgewand), um den tiefen Ton der grossen Erner Glocke nachzuahmen.

Dazu kommt noch ein letzter deutlicher Hinweis. Auf der ersten Seite des Manuskriptes steht beim Eröffnungsgesang die Bemerkung: «Der Schreiber Sigristen weiss die Melodie.» Sigristen war ein bekanntes Erner Geschlecht. In Ernen steht das reich ausgemalte Sigristenhaus, das der letzte Landeshauptmann des Wallis vor dem Franzoseneinfall, Valentin Sigristen, umbauen liess. Man kann also mit gutem Grund unser Theaterstück in Ernen ansiedeln, das als Hauptort eines fast souveränen Bezirkes einst eine viel grössere Rolle spielte und doppelt so viele Einwohner wie heute zählte⁷.

Bleibt noch die Frage, wann das Stück geschrieben und gespielt wurde. Wir haben gesehen, dass sowohl ein «Hermenegild» als auch ein «Bauer als falscher Herzog von Burgund» in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts

⁷ Vereinzelt finden wir die Sigristen auch in Glis, z.B. die Bildhauer Johann und Anton Sigristen.

im Oberwallis aufgeführt worden sind. Unser Stück ebenfalls gegen Ende des 17. Jahrhunderts oder um 1700 anzusetzen, würde gut passen. «Hermenegild» ist ein durch und durch barockes Theater, ein stoisches Märtyrerdrama, höfisch in Inhalt und Form, mit langen Monologen, stummen Szenen, Chören, einem Zwischenspiel, mit Engeln, Teufeln und personifizierten Gestalten. All das treffen wir in der reichen Oberwalliser Theaterwelt des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts. Auch die Länge des Stückes, der altertümliche Alexandrinervers, die Schrift und die Rechtschreibung passen dazu; es sei denn, dieser Schreiber Sigristen wäre identisch mit Valentin Sigristen, weiland Landschreiber und letztem Landeshauptmann. Dann allerdings wäre die Handschrift hundert Jahre später anzusetzen. Genug des Theoretisierens! Lassen wir den Text selber sprechen.

Gorgonius

*Interludium 1^{mum} oder erstes zwischen spill*⁸.

Der Inhalt des Interludii ist diser. Philippus herzog von Burgund, hatte einen sohn, der zu regieren verlangt, beuor er den Zepter zu führen fähig ware, sein Vatter Philippus um dem sohn zu zeigen, wie ungeschickt es herauskomme, wan einer einen stand vertreten will, zu welchem er nit tauglich, liesse einen rauschigen Bauren der bei seinem Palast eingeschlaffen, herzoglich an kleiden, und in den Palast tragen. gabe disem Bauren, sonst Gorgonius genant zu verstehn, er seye herzog von Burgund. Welcher es ihm gefallen liess, und zu regieren anfinge.

Scena 1^a.

NB Man trägt Gorgonium den Bauren herzoglich angekleid, noch schlafend in einem sessel auf das theatrum, alwo er sich grausam ausdennen muos wan er erwacht, und sich beuor er zu reden anfängt, erstaunlich betrachten, in diser ihm ganz unbekanten kleidung. — er muos sich alzeit ungeschickt stellen. Gorgonius soll auch das teusche auf Walliser art reden. die andre aber, wie es geschriben wird.

Gorgonius, im erwachen. auwa auwa auwa. ux wa bini? ich bkenni mi selbe nimme, wer zum Tüffel hett mir mis gwandt gwexlet. ditz woll ditz ist waatlis⁹. ich weis nit was ich glaube soll? und doch bini selbe hier da ist kein zwiffel. ditz ist min grind¹⁰, ditz sind mini hend, und ditz min fies, dara ist kein zwiffel. aber discha tschope¹¹ und dischi kleider, das weis ich nit was das sy soll. Basta ich will xe, wa ditz us welli, vertüschet henni eimahl nit, wemmer dischi kleider blibendt. Hie in dischem sessl, sitzihni guott. aber da kunt aswer. gouragi gorgoni, thuo nit der gliche.

Orontius. her der gantze hoff, steth bereith hier herzukomen, und alle euere offizier erwarten sie.

⁸ Der erste Teil des Zwischenspieles ist zwischen Blatt 30 b und 34 a eingeschoben, d. h. zwischen den 1. und 2. Akt des Hauptstückes, der zweite Teil zwischen Blatt 99 a und 103 b, d. h. zwischen den 3. und 4. Akt.

⁹ waatlis = nicht übel. Das Wort wird heute meist nur als Negativum gebraucht, «uwaatlis» = böseartig, unangenehm.

¹⁰ grind = grob für Kopf.

¹¹ Joppe, Rock.

Gorgonius. Wie? Min offizier?

Oront. Ja her dero offizier.

Gorgonius. ditz wohl. was du seist? old ich bin ein nar old du bist eina. ich weis va keinen offiziere.

Oront. ich weis es beliebt ihr durchleicht zu schertzen, ein fürst wie sie seind.

Gorgo. ich ein fürst?

Orontius. ia her ein fürst.

Gorgo. mà hie weis ich nit was ich säge soll, ich glaub ich schlaffi noch. her! eintweder bin ich aus euw old ihr us mir.

Oront. was sagen sie.

Gorg. ich säge das was ich säge soll.

Oront. diser zuofall her betriebe mich von herzen.

Gorgo. erst welle wir xe wer recht hey, du old ich. sag mir eben wie heissen i de?

Oront. philippus.

Gorgon. an dräck heissen i philipp, ich heisse gorgoni.

Oront. ihr durchleicht haben wahrlich den verstand verloren.

Gorgo. das kenti fillicht auch sy, das ich mi Namme nit wisti, du glaubst hiemit ich sy, ein grossa fürst.

Oront. Ja her ! und herzog von Burgund.

Gorgo. so?

Oront. Ja! herzog von Burgund?

Gorgo. das ist guot. das freuwt mi. und ich weis mis handwerch, und weis besser wer ich bi wan du.

Oront. und doch seind sie herzog von Burgund.

Gorgo. so siis, so will ich herzog sy. aber ditz handwerch herzug, was is für as handwerch, säg mur d'Warheit und schlag kein hand for d'mul?

Oront. her das handwerck eines fürsten ist, leben in allem pracht, spilen, essen und trincken, allen ohne ausnahm befelchen, ohne das jemand ein wort dar wider reden darff. alles machen was ihnen gefalt.

Gorgonius. Wenni doch alle befehle ka, so befihlini dir du sellist mi as bitzi aleinig la, ich hen appas mit mir selbe z'rede. *NB hier geht Orontius fort.* ich weis nit wani bi? ich weis das ich nie herzug xi bi; und doch weni dischi stell nit annähmi wei ich ein nar. Gouragi Gorgoni, du bist herzug uon Burgund. ich hen ein schena schritt, an grind wie ein kinig, was geit mur den ab? aber wie will ich de das land regiere? Basta ich will de thuo was ich kan. und ein jedwedra regieri schich den selbe. es sind meh der narre di a stand annehmend, den sie nit kennen vertrette. geids andre übel, so geidts doch mir wohl. g'fatterma¹² kum nummu, ich bin herzog von Burgund. Jetzt b'sinni mi. *NB hier kombt Orontius widerum.* säg, wer kunt ietzt da.

Oront. es seynd zwey hoffherrn. einer ist der erste Minister, und der andre der hauptman der Wachten, euer durchleicht.

¹² Gvattermann = vertrauliche Anrede, etwa Vetter; wörtlich: der Vater eines Patenkindes.

Scena 2^{da}.

Gorgonius, der herzog, ein graff, und Orontius.

Herzog: ihr durchleicht, wir komen, unser aufwart zuo machen.

Gorgon. recht, recht, guot, das soll so sy.

Graff. wir wissen unsere schuldigkeit allzuo guot.

Gorgo. recht, ich bi mit eiw z'fride.

Oront. ein ambasador verlangt audienz.

Gorgo. Wanna kunt er?

Oront. aus engelland.

Gorgo. lät ihn nur ko. was würd der nar welle. *NB. hier kombt der ambasador und macht ein Reverenz nach dem andren.* süt mur wolkome her ambasador, ich bin euer diener, aber ohni Compliment, was welder uon mir?

Ambasador. Mein könig ladt ihnen durch mich wissen das er gezwungen sey, eich den krieg anzuokinden.

Gorgo. und du säg dim kinig, ich welli uom krieg nit wisse.

Herzog. Wollen oder nit wollen, wan er kombt, so werden ihr durchleicht miessen.

Gorgonius g'fatter ambasador, din kinig ist a Curiose gsell und du bist a hundsputt. ich möchti wisse was ich dim kinig hätti uf d'nasa gschisse?

Ambasador. ihr durchleicht haben zwey schlösser die ihm zuogehören, und dise verlangt er.

Gorgo. wensch ihm g'hörent so nämisch, und wenn er mit zweyen nit gnuog het, so hänni noch eis an der husthür, ich wil ihm das auch gä. aber mich lässi mit frid.

Herzog. ihr durchleicht betrachten sie doch die sach besser.

Graff. es seind nicht haus schlessen, sonder festungen, denn aus forcht des kriegs muss man die länder gut verwaren ¹³.

Gorgo. ihr andre heüt mir nit d'befehle, es ist mi sach, und mit miner sach kani mache was ich will; ihr andre heüt eiwe ursachen und ich hä mine, wegen ama schlos willi mir nit la den grind spalte.

Ambasador. es ist noch etwas mehres, ihr durchleicht haben noch etwas so uns zuogehört.

Gorgo. noch eis. ich glaub din kinig welle mur d'hosen uom fitlen aweg nä. säg dim kinig, a mich sell er schich nit richte.

Graff. ihr durchleicht haben gantz recht.

Gorgonius. seg dim kinig, krieg seller in andren lendren suoche, nit hie. und hiemit g'fatter ambasador, säg dim könig, das er nit am rechte syi; er hei schich betroge, ich sy der, und wenner meint er miessi krieg hä, so seller a schnura ¹⁴ ins hus nä, de heyer krieg gnuog. underdesse blibi er in engelland, und ich hie. nu jetz gang g'fatter ambasador, ich winsche dir de sege gottes und glick uf d'Reis. *NB der Ambasador geht weg.*

¹³ Die letzten Wörter sind verwischt und nicht recht leserlich.

¹⁴ Schwiegertochter.

Herzog. trefflich haben ihr durchleicht sich verantwortet.

Gorgo. der narr het gmeint ich sy aso ein guotta tscholi¹⁵ aber ich kan au noch me, wan zwey zelle, mich muos keina bi der nase fiehre.

Herzog. man sicht es ihr durchleicht an, das sie grosse Studia haben.

Gorgonius. es ist keina der als ist, und ist auch keina der nit ist; dana dem wasser sünd auch lüth. ich hab den Cusanum¹⁶ auch glesen, und den tütschen¹⁷ kan ich auch buochstabieren.

Oront. ihr durchleicht, es seynd einige gesandten dort die mit ihnen zuo sprechen verlangen.

Gorg. was werdent die lumpen wellen. säg schi selli ko.

Scena 3^e.

Gobellus und obige.

Gobellus. ich bin hier ihr durchleicht, die ehrenbietigkeit und den gehorsam einer ganzen Provinz anzuzeigen.

Gorgo. fergelters¹⁸ gott, aber mit complimente und katzepugle richtest bi mir nit vill us.

Gobellus. da die gemüter der Provinz, von einer wahren danckbarkeit gerühret seind, so kan man nicht unterlassen ihnen dises anzuozeigen. und ihr durchleicht ahmen warhafft dero voreltren nach, an freygebig und grosmütigkeit, an stercke, und dapferkeit.

Gorg. nei, nei, ich bi nit uber den leist gschlage.

Gobellus. sie haben doch dero muth, und dapferkeit zu verschidenen mahlen, in den hitzigsten schlachten sechen lassen, da dero feind, uon ihro hand zuo grund gericht, zu dem Creütz kriechen miessen.

Gorgo. du ligst wie a ketzer, mi lieba gfatter gsante, und ich hä mi lebtag key mensch tödtet, und bin in keiner schlacht nie xi.

Gobellus. Weilen sie das verdiente lob nit hören so verlauben sie mir doch.

Gorgo. das was ich dir erlaube ist, das mir in zwey worte sägist, was d'wilt.

Gobellus. her das ist unmöglich gleich wie alexander . . .

Gorgo. hests g'hert du stridl, wend nit fürsichig ufhörst, so wilder mit dischem stäcken hals und bey bräche. NB hier jagt Gorgonius ihn mit der ganen¹⁹ hinweg. *Gobellus* fliecht daruon.

Herzog. ihr durchleicht hätten ihn sollen reden lassen.

Gorgo. meinst du ich si alleren nar. Was het hie der gros alexander mit mir zthuo. der ist lengst gstorbe.

¹⁵ ein gutmütiger Einfaltspinsel.

¹⁶ Kardinal Nikolaus von Cues, geb. 1401, † 1464, tiefsinniger Humanist, Philosoph und Theologe.

¹⁷ Unleserlich.

¹⁸ vergelte es dir.

¹⁹ der Gane = Spazierstock.

Herzog. filleicht hatt er wollen eine gleichnus machen zwischen ihnen und alexander.

Gorgo. nei, nei, ich hä recht tha, das ichs hä fort g'jagt, bi gott es ist usanandre gange wie as Betti ²⁰.

Scena 4^{ta}.

*Gorgonius, der herzog, der graff, Orontius, Valerius, und Carmaniola
ein bedienter.*

Valerius. ihr durchleicht, ich bin hier gerechtigkeit zu begehren, wider einen schelmen der den tod verdient hatt.

Gorgo. Was het er de anfangen? het er tötet oder gstohle oder gloge.

Valerius. es ist ein ausreisser, welches laster solle mit aller schörpfe gestrafft werden.

Gorgon. usgrisse?

Carmaniola. ia er ist ein ausreisser, ich selbstn hab ihn angagiert.

Gorgon. g'fatter hoffmeister, säg du was mit ihm z'thuo sy.

Herzog. die gemeinigliche straff ist der galgen.

Gorg. so heichets so ho as ihr kent.

Carmaniola. es soll ihr befelch bald volzogen sein.

Gorgo. noch eis, wie heist der lump?

Carman. wan ich nit irre so heist er gor, gor, gorgonius. *NB hier fangt er an zuo seüfzen und zuo zittren.*

Gorgo. Wie seist? gorgonius, das miesti der tiffel thuo.

Valerius. es ist ein schelm der den tod wohl verdient hatt, sie dürfen sich kein ²¹ machen.

Gorg. los du mi lieba gfatterma, ma muos doch mit den lütten auch barmherzigkeit ²². ich kenti fillicht d'nechst es tags auch noch gorgoni werde. und am seil tantzen das gfieli mir nit.

Valer. nein nein man mus gerechtigkeit ieben.

Gorg. ich hän as weichs hertz, dizmahl soll ihm d'leben gscheicht sy.

Valer. wan sie also handeln so wird bald kein man mehr bey den Regiment bleiben, wenigstens lassen sie ihm nasen und ohren abhauen.

Gorgo. hests gehert du Narr, bist du meister old ich. du wilt glaubi Mulberrini kauffen, gang mur ab den auge old ich wil dir zeiche wer ich bi.

Carmaniola. ich glaub . . .

Gorg. Was glaubst du?

Carman. ich sag zwey schne flocken, und zwey eier gleichen einander nicht so sehr als sie und gorgonius.

Gorgo. Narheiten. los gfatterma, du gfalst mir, und du solt min erst Minister sy.

²⁰ Bätti = Rosenkranz.

²¹ Unleserlich.

²² Unleserlich.

Carman. ich sage ihr durchleicht danck.

Gorgo. aber eis, ich hä hunger wie an drescher, und nieme red von esse. komet komet, wir welle einist d'Morget esse, und derna van dänä strafsache rede, mich hungret und durstet.

Valerius. ihr durchleicht miessen zuvor ein kleinen spatzier gang machen.

Gorgo. Meinet ihr ich selli usem lufft lebe, basta basta, uf dischi Manier welt ich lieber gorgonius sy. durst und hunger lide das thuot kei bettler. so gang. gelobt sy Jesus Christus.

Interludium Secundum

Scena 1^{ma}.

Orontius, Gorgonius, der graff, zwei philosophi, Aristus und Elittander genannt.

Gorgo. Was wellend die zwey wunnerliche gselle.

der graff. es seynd zwey gelehrte Männer so bey hoff in diensten stehn.

Gorgo. Jetz kenni schi auch. aber derfür hennischi nie xe noch bkent. säget mi liebe Manne was welder va mir.

Elittander. Wir haben ihnen nichts anders zu sagen als das was sie schon wissen sollen, wir beklagen uns das man die wissenschafft so wenig achtet.

Aristus. Ja und das zwey Männer wie wir, die dem Vatterland so getreü gedienet, so schlecht belohnet seynd.

Gorgo. Mich ducht ihr syt daubi im grind. her oronzi, schribet denen Narren mit dem stäcke as Recept uf den grind, dasch gsund wärdi. und wäschet ihnen den grind, mit eschenem ganelewasser ²³.

Aristus. so belohnet man die weisheit, so gehts wan Narren das Comando führen. ich hab gelesen Aristoteles und Platonem, Euripidem, und Pindarum, Li . . onem und Homerum, Ciceronem, Ovidium, Horazium, Virgilium.

Elittander. und ich rede alle gelehrte sprachen, Arabisch, Hebreisch, Sirisch, Caldeisch, Griechisch, Lateinisch, und sonst andre mehr.

Gorgo. loset ihr liebe Manna, wen ihr welt d'fresse gwinne, so werffet eüwe biecher ins füür, und lehret as guots handwerch, mit alle eiwe ferse, griechisch und latinisch, kent er hungersch crepieren, folget mim Rath, und machet mir nit den grind folla. guotten abend mitanandre, mir gäht mit dene narredyen us den ohre.

Aristus. o gott, so geht man also um, mit leuthen die voller Wissenschafft seynd wie wir?

²³ Zimtwasser.

Gorgo. Jaget mir die zwey narre fort, olt ich will selber Balsum Sulphuris bruche. *NB.* er jagt sie beide mit dem stücken fort.

Scena 2^{da}.

Gorgonius, Orontius, der herzog, der graff, der schatzmeister.

Herzog. es ist hier der herr schatzmeister, welcher schon 4 Jahr lang einen spicher besessen hatt, nun aber kombt ein paur, welcher durch schriffthen sonnen klar beweiset, das der spicher ihme zuogehöre, nun sollen ihr durchleicht über disen handel kürztlich urtheilen.

Gorgonius. schriffte hi schriffte her, der her schatzmeister ist alzit a braffa her xi, mich ducht, das spicherli kenni wir ihm nit abspreche; so behalti der bur schi schriffte, und der gfatter schatzmeister den spicher, de heindsch bed abbus ²⁴.

Schatzmeister. ihr durchleicht ich kome ihnen rechnung abzustatten, von den gelteren ²⁵ so sich in der schatzkammer befinden, dan heüt nach verflossenem Jahr mus man die Ministros und beamte zahlen.

Gorgo. bi muosse, bimuosse, g'fatter schatzmeister, z'erst will ich mi seck fille;

Herzog. es ist die schuldigkeit des schatzmeisters, das er die schulden bezahle.

Gorgo. di unmüos ²⁶ willi ihm abnä, gäbi er mir d'schatz schlussl, und de lässi di sorg mir uber.

Schatzmeister. damit ich von dem fornembsten anfang zu zahlen so secht her Obristhoffmeister dises Paget von 1000 Dublonen gehert ihnen. *NB* er gibt es dem herzog.

Gorgo. tusig dubl, das ist as paggatel, g'fatter hoffmeister nicht ducht, ihr werreta nit lang ²⁷.

Schatzmeister. dises gehert dem her Orontius, dises dem graffen, und dises mir.

Gorgo. und for mich, nit nit, key kritzer?

Schatzmeister. der ganze schatz gehert ihnen zuo, sie seynd alein her und meister darüber.

Gorg. ux ditz woll! das ist a scheni meisterschafft, meister uber a lere kaste.

Orontius. man muss doch die Minister zahlen.

Graff. niemand wird ihr durchleicht umsonsten dienen, und die zeit verlieren.

Gorgo. uf dischi manier ist a fürst ärmer als di underthane; g'fatter schatzmeister, ich bin eiwwa diener, aber künftigli ²⁸ will ich d'geld schlussl selbo bi mir im sack hä.

Herzog. dencken ihr durchleicht doch!

²⁴ etwas.

²⁵ Geldern.

²⁶ Unmusse, Mühe.

²⁷ sich wehren, sich zieren, etwas anzunchmen.

²⁸ künftiglich.

Gorgo. o a hibschi durchleicht, ohni kritzer im sack, g'fatter hoffmeister, gib du mir di 1000 dubl und de säg du mir hoffmeister, und ich dir durchleicht, darfscht mit mur tischen?

Scena 3^a.

Ein Astrologus und die vorige.

Astrologus. Saba henes evela, Sultanem, Camala bapi offendem Sultanum.
Gorgon. offendem Sultanum, was zum tiffel ist das.

Astrologus. Soab olapis, muhemit olapis, Pede chaum Calabapi, astaton.

Gorgonius. das ist Lati, das Latinnu mag ich nit ghören, red wie d'lüth so wil der antworten. Wen ich und müsghlichen²⁹ Lati reden so lachensch inschen³⁰.

Oront. dises ist ein vorterrfflicher sternensecher welcher alle künftige, und verborgenen dinge sagen kan. er wird ihr durchleicht, alles sagen wan sie nur wollen.

Gorgo. Ja ja gern, darbie mecht ich auch sy. Aber mit mir redi tütsch, ich bin a tütscha und nit a latinischa herr.

Astrologus. schon recht, ich kan mehr als nur ein sprach, doch mus ich die erlaubnus haben, ihr angesicht recht zu betrachten. *NB hier betrachtet er lang sein angesicht.* Was siche ich doch!

Gorgo. nar, was xest, ins gfräs³¹ xest.

Astrologus. o was betrübte zufäll, was erschröckliche bigebenheiten, siche ich nit.

Gorgo. mi lieba her Strologus, mir redet klar, halbworten das verstani nit.

Astrologus. bluttige krieg, ketten, band, prisung³², galgen und andre übel, ihr durchleicht haben ursach zu zittren.

Gorgo. hests ghört du verfluochta Strolog. von der glichen sache³³ schwig, old ich will dir das gleff³⁴ bscheiben. *NB er jagt ihn mit dem stecken fort.* der narr hetti mi zum nar gmacht, wenni ihm lenger glost hetti.

Herzog oder Orontius. wir wollen ihr durchleicht ein wenig ruhen lassen, weil niemand frembder zugegen, damit wir den staats sachen ordnung geben. *NB sie gehn alle fort und gorgonius bleibt allein.*

²⁹ meinesgleichen.

³⁰ lachen sie unser.

³¹ grob für Maul, von fressen.

³² frz. la prison = das Gefängnis.

³³ von dergleichen Dingen.

³⁴ grob für Maul.

Scena 4^{ta}.

Gorgonius, allein. jetz bini a mahl alleinig. jez kan ich minen hohen gedancken platz la. das ist as varfluochts handwerck! ich bin her! ich bin herzug, und mit allem dem crepierini hungersch. all augenblick ist abbes anderst, das engelenderli, und der verfluocht Strolog, heind mi fast daubs macht; ich soll schätz und kästen fol geld hä, andri nähmend ihren theil und fillend d'seck, und ich hä nit a kritzer. Wen das herzug sy ist, so sy herzug wer will, ich will lieber gorgoni sy wie derfor. tägligi krieg, Strolog und allerhand lumperyen; das dienet mir nit. mit allem pracht, und titlen, lidini hunger das mich ducht der magen sy mir in d'hosen gfallen.

Scena 5^{ta}.

Der herzog und gorgonius.

Herzog. der gantze hoff wartet auf ihr durchleicht, und die vorkammer ist voll grosser herrn, so ihr durchleicht suochen.

Gorgo. und ich suoche niemen. ich bin mieds von den staats sachen, und will darfa nit ghören.

Herzog. sie seind meister und kennen befelchen.

Gorgo. e bene. so befihlini de man selli mir d'morgend grechen ³⁵. Min zend komend mur a spanna for d'mul us, mich ducht ich xei ³⁶ a stuck brod durch nün muren.

Herzog. Man verziechet etwas lenger, um ihr durchleicht besser tractieren zu kennen.

Gorgo. ich bruchen nit fill Ceremoni, ich hän gott lob a guotta mage, an guotti mas wi, a stuck käs und brod und 10 liffer gsaltzes fleisch und alta speck ist gnuog for mi.

Herzog. ihr durchleicht das ist zuo wenig.

Gorgo. es ist wahr, a schaff nieren wa a spanna schmaltz druff ist, das thäti mur den magen noch nit abstossen, wier tütschen herren sy nit so fisierlich ³⁷. gfatterma, mir grächi sachen, di dem magen engegen heind, und di fuohrend, das g'schnäperwerck, geit oben i, und unden us, du versteist mich woll.

Herzog. dort sechen ihr durchleicht, es kombt der gantze hoff daher gegangen.

³⁵ das Frühstück kochen, bereiten.

³⁶ mich dünkt, ich sehe.

³⁷ wählerisch, empfindlich.

Scena 6^{ta}.

Gorgonius, der herzog, der graff, Valerius, Orontius.

Valerius. her alles ist verlohren, die feind rucken an.

Gorgo. was für fünd, und wer?

Valerius. die engellender.

Gorgo. los, lauf und säg denen lumpen!

Valerius. was soll ich ihnen sagen?

Gorgo. säg ihnen, ich heü gseit, schi selli fort gah.

Valerius. vermeinen ihr durchleicht woll, das sie mit leeren henden abziehen werden, sie seind nicht darum kommen. es seind derselben mehr den 20 000. ich förchte um das leben uon ihr durchleicht. man mus auf ein mittel dencken.

Gorgo. was soll ich den thuo.

Valerius. man mus sich mit ihnen schlagen.

Gorgo. wie, mit der fust, o wes mit der fust ³⁸ an geit, de firchtini 4 engelen-derlini nit.

Valerius. das faustrecht gilt nicht mehr, man muos mit dem degen in der hand streitten, und ihr durchleicht miessen der erste sein.

Gorgo. ich der erste, gfatterma, da gaubi irret ihr.

Valerius. ja ja ihr durchleicht, der erste.

Gorgo. ich nit, lieber will ich mis ambt ubergä. *NB hier kombt der ambasador.* wer kunt jetz da.

der graff. es ist ein gesanter, der eich der feind zusendet, um den krieg in aller form anzukinden.

Ambasador. der könig mein her so mit 20 000 man angeruckt, hatt mich hier hergeschicket, um ihr durchleicht, zu ersparung filer unschuldigen bluts, einen zweykampf, zwischen ihme und eich anzutragen, den dises ist die letzte gnad so er ihnen antraget.

Gorgo. das ist a hibschi gnad, ich will weder va zweykampf, noch drykampf nit wissen, mich lässi mit frid.

Ambasador. er hatt ihr durchleicht alzeit als einen kriegsman angesehen, wie sie in der thatt ein grosser held, und andrer alexander seind.

Gorgo. das hest erhütt (?), und ligst wie a ketzer.

Herzog. ihr durchleicht, wan sie disen zweykampf nit annehmen, was wird die gantze welt dencken.

Gorgo. die welt ka deiche wasch will, mir lid an der welt nit, mi hudt ³⁹ ist mir lieber wan d'gantz welt.

Orontius. die lieb des Vatterlands, die eigne ehr solten wenigstens ihr durchleicht bewegen.

Gorgo. was lid mir an der ehr, weni a mahl dodt bi so bini tod, und wegen dem Vatterland lani mir nit den grind spalten.

Ambasador. was soll ich dan meinem könig für ein antwort sagen.

³⁸ Faust.

³⁹ Haut.

Gorgo. säg dim kinig grad was d'wilt, di kinig will mit mir fächten, und ich will nit, und damit is us, säg dim kinig er hei schich an den letzten ⁴⁰ gricht, du kanst mir blasen, und din kinig auch.

Ambasador. wir werden uns zu rechen wissen, das ihr durchleicht sich den kopf kratzen werden.

Gorgo. so lang as ich mich selbe kratzen ka so lang geits nit übel, dan dy di todt sind kennend schich nimme selbe kratzen. ku ⁴¹ ich will dir auch kratzen.

NB der ambasador geht ab.

Valerius. also kan die sach nit bestehn.

Gorgo. das verfluocht engellenderli macht mi taubs im grind. gang gfatter Minister und säg ma selli d'statt bschliessen. das ist as verfluochts handwerch herzog si, ietz bini firschig ⁴² mieds.

Herzog. die gefahr ist doch gros, man muos auf gutter huot stehn.

Scena 7^{ma}.

Gorgo, herzog, graff, Oront. ein Medicus.

Medicus. wan ihr durchleicht essen wollen das mittagmahl ist bereittet.

Gorgonius. und ich bin auch breittet und mi buch auch.

Herzog. aber ihr durchleicht, die feinde rucken an.

Gorgo. der find, der find, jetz muos ich mit der supen kriegem; jetz will ich mit guottem apetit schnabelieren und ohne Ceremoni, der hunger ist der best koch.

Medicus. ihr durchleicht dise speis ist nit gesund.

Gorgo. was weist du was gsund ist old nit.

Herzog. dises ist ihr leib Medicus.

Gorgo. ich bruche kein Doctor, ich bi nit kranck, so will ich as paar kruchtelen ⁴³ Probieren di kennent mur nit schaden.

Medicus. die kruchtelen seind im ancken gebachen und sein ganz undauig ⁴⁴, dis ist ein speis so ihr condicion ganz schädlich und zu wider ist. Man soll sie fort tragen.

Gorgo. bimuossen, bimuossen gfatterma.

Graff. denen Medicis und leibartzen muos man glauben und auch folgen.

Gorgo. so gätt mur käs und brodt, des bini gwohnt, das schatt mur nit, das weis ich.

Medicus. auch dises nicht, dan sachen von milch die machen das geblüt gar zu dick, und kennen sich nit so leicht in den Kulum verändern. tragt solche

⁴⁰ an den falschen.

⁴¹ komm.

⁴² richtiggehend.

⁴³ Chruchtele, ein Fastnachtsgebäck im Wallis.

⁴⁴ wohl = unverdaulich.

grobe speisen als bald fort, und man soll in der kuchel etwas anderes zubereiten.

Gorgo. er ergreift den stecken und jagt ihn fort. und ich will dir auch as trachtli ufstellen, du lump, du wilt mich mache hungersch crepiere, wilt ga, und mich mit ruohwen la fressen old ich wilder herdgsottni eier gä zwölfi um a kritzer jetz will ich doch mit ruhen essen.

Orontius. ihr durchleicht lesen sie in aller eil disen brieff, so etwas wichtiges enthaltet.

Gorgo. jetz muos ich fressen.

Orontius, es liget filleicht das leben von ihr durchleicht daran. lesen sie es.

Gorgo. ditzmahl ist nit mi kehr d'lesen, lis murs du, du bist ditzmahl wuchner ⁴⁵.

Oront. liset den brieff. In deme ihr speisen so man ihr durchleicht aufstelet vergifftet seind deswegen habe ich ihr durchleicht eilens als ein getreüer underthan ermahnen wollen nichts von den speisen zu verkosten.

Gorgo. o mit sambt der durchleicht, wen ich hungersch crepieren muos und nit kan a sichera bitz fresse.

Herzog. In dessen winschen wir ihr durchleicht einen guotten tag, wir wollen sie mit ruhen die staats sachen allein überlegen lassen. *Nb. sie gehen alle fort ausser gorgonius bleibt alein.*

Gorgonius. Nei, nei, jetz häni gnuog, das ist z'vill, es ist besser Bur sy, als a so a herzug wie ich bi. ich heisse Gorgoni, und bi nit herzug. bald krieg, bald hunger, bald gifft, o das ist nit far mi magen, nei, nei, ich bi gorgoni, und mi lebtage nimmer herzug. ich hätti mier das kenne inbilden, das mis herzugtum nit lang dure wärdi, dan wie kan ich wohl as handwerk tribe das ich nie glehrt hä, das ist grad als wenn a uhrmacher welti muren, und a murer uhren machen; drum soll mis byspill alle hoffärtigen Narren zum lehrstuck dienen, das es nit guott sy, a stand annäh, dem ma nit fürsta ka, dan das sprich wort seit also.

Wan auch ein kohler könig wird,
der andre leitten soll,
bleibt er ein kohler, dan er führt,
sein reden nur von kohl.
und wie die kutt, nach alter lehr,
kein mönchen machen kan,
so macht der mantel, nicht zum herr,
wan man ihn leget an.
ein aff, gekleidet als soldatt,
bleibt aff. dan die Natur,
so jeder angenohmen hatt
Macht aus den Herr und Bur.

(Es folgt der vierte Akt des «Hermenegild».)

⁴⁵ Wöchner heisst in Klöstern und Domkapiteln der, welcher in einer bestimmten Woche im Chor vorbeten muss.